

5. „Ich hör’ so gerne das Lied der alten Drau“

Fischereiliche Betrachtungen zu Kärntens „grüner Lebensader“

Eduard Blatnik

Dieses Kapitel ist eine Hommage an die Angelfischerei an der Drau in Kärnten, und zwar in ökologischer, ökonomischer und sozialer Hinsicht. Der Beitrag gibt einen Überblick über die verschiedenen Fischarten und Angeltechniken in Kärnten. Im Mittelpunkt stehen Erlebnisse und Herausforderungen des Fliegenfischens an der Oberen Drau. Darüber hinaus beschreibt er, wie die Staukraftwerke an der Unteren Drau die Fischerei verändert und wie die Renaturierungsmaßnahmen die ökologische Vielfalt wiederhergestellt haben. Die Bedeutung der Angelfischerei für die Gesellschaft, die Umwelt und die Wirtschaft in Kärnten wird umfassend analysiert. In diesem Zusammenhang verweist der Autor auch auf die große Bedeutung der Angler:innen für den Umweltschutz, für die Hege und Pflege der Fischbestände, und kommt auch auf ihre Rolle in der sozialen Interaktion zu sprechen. Seine Hommage an die Drau endet mit einer Liebeserklärung an das Angeln in Kärnten.

abstract

This chapter is a tribute to fishing on the Drava in Carinthia from an ecological, economic and social point of view. It gives an overview of the different fish species and fishing techniques in Carinthia. The focus is on the experiences and challenges of fly fishing in the Upper Drava. The text also describes how the dams on the Lower Drava have changed the fishery and how

the renaturation measures have restored ecological diversity. The importance of fishing for society, the environment and the economy in Carinthia is emphasized and the role of anglers as environmentalists, guardians and caretakers of fish stocks and as social actors is highlighted. It ends with a declaration of love for fishing in Carinthia.

O du kühle Morgenfrühe,
voll gefiederter Gesänge:
ganz befreit von Sorg und Mühe,
von der Plag' im Taggedränge.
Wildentenflüge über des Bootes Bug,
golden erstrahlt der Kar'vankenzug,
erblassende Sterne, glitzernder Morgentau,
ich hör' so gerne das Lied der alten Drau!

Es ist, als ob die Zeit noch schliefe,
Zander jedoch lauert schon,
frech raubert Hecht in dunkler Tiefe,
Roffeder spielt und hüpf davon.
Tanzende Mücken, schwebelnde Mittagsruh,
seliges Beglücken, freudenreiches du.
Glimmende Ferne, seetrunkenes Himmelblau,
ich hör' so gerne das Lied der alten Drau!
(„Das Lied der alten Drau“ – 1. u. 2. Strophe;
H. Smetanig, 1981)

Dieter Fleiß, eine große und hochdekorierte Persönlichkeit der Kärntner Chorlandschaft, ein Texter und Komponist, dessen Werke weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt sind, hat „Das Lied der alten Drau“ im Auftrag des Fischereivereins Zander 1981 aus Anlass eines internationalen Gemeinschaftsfischens an der Drau bei Völkermarkt geschrieben und Hannes Smetanig für den Text verpflichten können. Ein Kärntnerlied, das den Grundton der Angelfischerei in unserem Bundesland wunderbar zum Ausdruck bringt (vgl. YouTube: <https://www.youtube.com/watch?v=V4AP6UIfAmc>).

Von der Passion des Angehns

Der Fisch selbst sowie die Kunst, ihn zu überlisten und zu einem Anbiss zu bewegen, haben den Menschen schon immer fasziniert. Neben der Absicht, mit den gefangenen Fischen die eigene Familie zu ernähren, haben viele Angler:innen aber zunehmend aus Gründen der Naturerfahrung, der Abenteuerlust und der Kontemplation die Ausübung der nassen Weid gesucht. Schon der Begründer der modernen Angelfischerei, Sir Isaak Walton, hat in seinem Buch „Der vollkommene Angler oder eines nachdenklichen Menschen Erholung“ aus dem Jahr 1668 seine Leidenschaft im Gedicht „Des Anglers Lied“ (hier in der deutschen Übertragung) treffend und prägnant formuliert:

5. „Ich hör’ so gerne das Lied der alten Drau“



Abb. 1: Isaak Walton: Der vollkommene Angler; Seite 1 u. 2, Verlag Paul Parey (1964).

Fig. 1: Isaak Walton: The perfect angler; page 1 and 2, Verlag Paul Parey (1964).

Die Sorgen treibt es weg, bin ich am See zum Fischen,
am Strome oder Bach, mich köstlich zu erfrischen.
Der still bewegte Fluss mit seinem regen Leben
möcht' wohl uns Menschen auch ein rechtes
Beispiel geben.
Geduld und Zuversicht enthüllen manche
Nichtigkeit,
die uns zuerst erschien von übergroßer Wichtigkeit.
(Walton, 1964, S. 69)

Angeln als Freizeitbeschäftigung in eindrucksvoller Natur, ein paar Stunden allein mit sich selbst, dem Gewässer und den Fischen, dabei die Seele baumeln lassen, den Gedanken freien Lauf gewähren und bei einem plötzlichen Anbiss Spannung pur erfahren – das ist Fischen in seiner schönsten Ausprägung. Es ist die Lebensphilosophie der Angler:innen, deren Hobby zur Passion geworden ist.

Kärntens Fliegenfischerpapst und ORF-Legende Sepp Prager hat diese Leidenschaft in einem Beitrag für das Buch „Fischerparadies Kärnten“ von H. G. Trenkwalder auf den Punkt gebracht:

„Der Wurf ist gut, die Fliege muß den Stein im Zenitmeterabstand passieren. Viele Gedanken schiefen dem Fischer durch den Kopf: Wenn der Biß kommt, nur nicht zu fest anschlagen! Lediglich die Schnur strecken! Strömungsschwindigkeit und Gewicht der

Kapitalen würden bei einem Antriebe aus dem Handgelenk unweigerlich das Vorfach sprengen. Sekunden werden zu Stunden. Nun hat die Fliege den Stein passiert. Da ist der Schwall! In Sekundenschnelle fährt die Gespölte in die Höhe, die linke Hand streckt die Schnur, mit einem zischenden Geräusch verformt sich der Bambus. Es klingt, als hätte ein Bogenschütze einen Pfeil abgeschossen.

Der Drill beginnt. Zunächst ist keine Bewegung an der Schnur, nur ein schweres Gewicht, als ob man einen Baumstamm gehakt hätte. Der Fischer forciert. Er steigert den Druck auf die Forelle. Jetzt muß die Kapitale reagieren. Und sie reagiert. Mit unbändiger Kraft stürmt sie stromabwärts. Die Wurfischnur wird von der Rolle gerissen. Zehn Meter der Backline sind schon im Wasser, da stoppt sie und versucht am Fluggrund die Fliege abzuscheren. Aber all ihre Bemühungen sind vergeblich.

Nach mehr als einer Viertelstunde liegt die einen halben Meter messende Forelle müde, abgekämpft und lammfromm im seichten Wasser.“ (Prager, 1982, S. 62)

Kärnten ist ein Angelparadies

Kärnten ist ein echtes Eldorado für Petrijünger:innen. Kaum anderswo gibt es eine derart breite Vielfalt an verschiedenen Angelmöglichkeiten als in unserem Bundesland.

Diese Vielfalt spiegelt sich auch in rund 8.000 km Fließgewässern, in ca. 1.200 stehenden Gewässern, in knapp 60 verschiedenen Fischarten, ca. 70 Fischereivereinen und über 25.000 verkauften Fischerkarten pro Jahr. Dazu kommen eine einmalige Naturlandschaft und die gastfreundliche Bevölkerung. Dieses wertvolle Kapital ist weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt und lockt immer mehr Angelurlauber:innen in einen der auf Fischer:ei spezialisierten Betriebe oder einfach nur zu einem Ausflug mit der Angelrute. Aber auch die Zahl der Kärntner:innen, die von der Faszination des Fischens erfasst sind, steigt stetig. Angelbegeisterte können in Kärnten alles entdecken, was die mitteleuropäische Süfwasserfauna zu bieten hat. Von kleinen Gebirgsbächen mit wunderschönen Bachforellen über die herrlichen Seen mit Trinkwasserqualität bis zu renaturierten Staubecken entlang der Drau findet das Angler:innenherz alle erdenklichen fischereilichen Möglichkeiten und Angebote vor – der angelttechnischen Vielfalt sind keine Grenzen gesetzt. Ein Fischzug

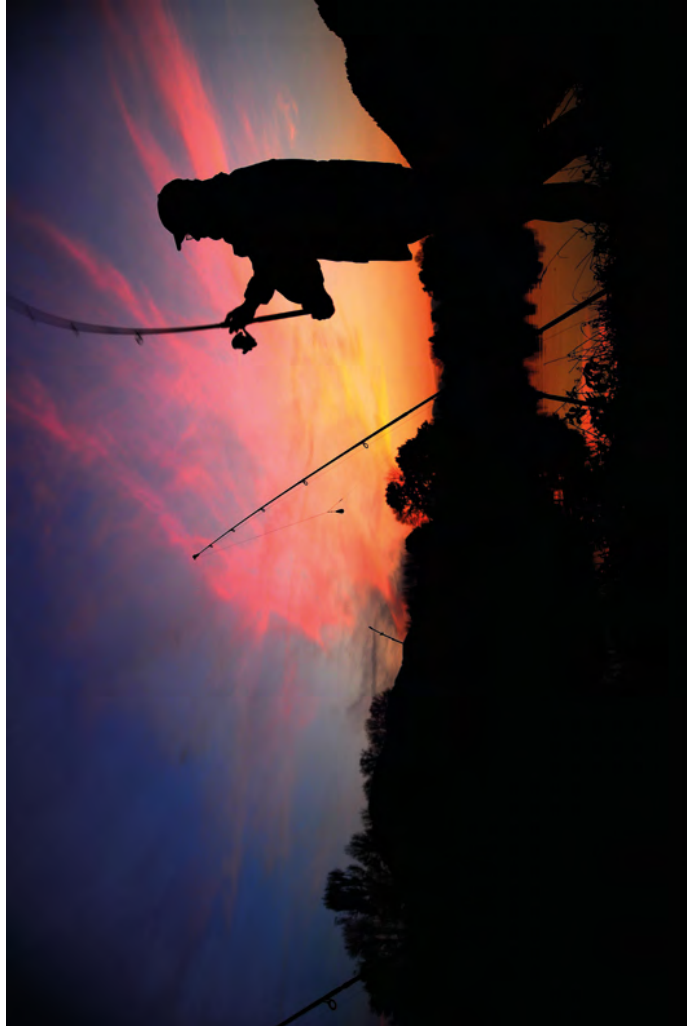


Abb. 2: Fischen auf Aalruten im Stausee Annabrücke bei Gunterschach.

Fig. 2: Fishing for eelpout in the Annabrücke reservoir near Gunterschach. © Eduard Blatnik

Die Drau als „Kärntens grüne Lebensader“

Gernot Stadler bezeichnete die Drau, den größten und bedeutendsten Fluss im Süden Österreichs, der sich über 264 km erstreckt, in einer Dokumentation als „Kärntens grüne Lebensader“ (Stadler, 2021). Sie fließt von Osttirol her, wo sie am Toblacher Feld nahe Innichen entspringt, westlich von Oberdrauburg Kärnten erreicht und bei Lavamünd vor Dravograd nach Slowenien weiterströmt. Indem sie Osttirol und fast ganz Kärnten entwässert, kommt ihr eine

besondere ökologische Bedeutung zu. Bis Innichen ist der Oberlauf der Drau weitgehend naturbelastet, im Oberen Drautal wird sie allerdings bereits durch Dämme gesichert, nur im obersten Abschnitt von der Osttiroler Grenze bis Spittal weist der Fluss freifließenden Charakter auf. Ab Mauthbrücken ist das Flusskontinuum durch insgesamt 10 Laufkraftwerke unterbrochen und kann daher nicht mehr dem ursprünglichen Flusstyp entsprechen. Flussabwärts wird die Drau energietechnisch intensiv genutzt.

Um die ökologische Vielfalt wiederherzustellen, wurden in den vergangenen Jahren viele Renaturierungsprojekte initiiert und umgesetzt, so etwa Flussaufweitungen verschiedener Ausprägungen und ein entsprechender naturnaher Wasserbau; beispielsweise dafür sei das LIFE-Projekt „Auenverbund Obere Drau“ erwähnt, realisiert in den Jahren 1999–2003. Ab Spittal a. d. Drau haben Aufstauungen durch energietechnische Nutzung das Erscheinungsbild des Flusses dramatisch verändert, der ehemals wilde Fluss ist im Lauf der Jahrzehnte zu einer Kette von



Abb. 3: LIFE-Projekt Kleblach Aufweitung. Der Flussabschnitt der „Obere Drau“ war in den Jahren 2006–2011 Schauplatz umfangreicher Flussrevitalisierungen, die von der Bundeswasserbauverwaltung Kärnten durchgeführt und aus dem LIFE-Natur-Fonds der EU finanziell unterstützt wurden.

Fig. 3: LIFE project Kleblach widening. The river section of the „Upper Drau“ was the scene of extensive river revitalisation measures in the years 2006–2011, which were carried out by the Carinthian Water Management Authority and financially supported by the EU's LIFE-Nature Fund. © VERBUND

Stauseen geworden, die durch relativ kurze Fließabschnitte verbunden sind. Um ökologisch gegenzusteuern, hat der Energieversorger VERBUND an vielen möglichen Stellen Maßnahmen getroffen, um den von der EU-Wasserrahmenrichtlinie geforderten Zielsetzungen zu entsprechen. An vielen Uferstrecken konnten innerhalb der Schutzdämme künstliche Halbinseln, Inseln, Buchten und kleinere Wasseransammlungen errichtet werden, wie zum Beispiel unterhalb von Villach die Ausgestaltung der Wernberger Schleife zu einem Altarm, in Selkach im Rosental Flachwasserzonen, ebenso in Guntstschach



Abb. 4: Äschen an der Oberen Drau.

Fig. 4: Grayling on the Upper Drau. © Kärntner Fischereivereinigung

bei Maria Rain oder im Felfacher bzw. Völkermarker Stausee (Neudenstein, Peratschitz u. a.). Die Ausweisung als Naturschutzzone entlang der Drau ist ebenfalls ein wichtiger Faktor im Sinne einer Reökologisierung von „heavily modified waterbodies“, wie sie Staudämme nun eben darstellen. An den Stauseen sind also seit drei Jahrzehnten wieder bedeutende Auwälder und Naturschutzgebiete entstanden, die Fischen geschützte Laichplätze und Vögeln sichere Brutmöglichkeiten bieten. Entlang des Felfacher und des Völkermarker Stausees weisen die sogenannten „Vorfluter“, auch „Kleine Drau“

5. „Ich hör' so geme das Lied der alten Drau“

genannt, einen einmaligen Bestand an autochthonen Bachforellen und Koppen sowie einen ausgezeichneten Bestand an kleinen Fischnährtierchen bzw. Bachflohkrebsen aus. Einen ganz wichtigen Beitrag zur Erhaltung und Verbesserung der Biodiversität in unseren Gewässern – und insbesondere der Drau – stellen die mittlerweile 10 Fischaufstiegshilfen der VERBUND-Draukraftwerke dar. Durch die Herstellung der Fischdurchgängigkeit wird der Natur auch an stark modifizierten Gewässern wieder ein Stück Artenvielfalt zurückgegeben, indem die Kraftwerke „fischpassierbar“ werden.



Abb. 5: Perfekter Rollwurf an der Oberen Drau.

Fig. 5: Perfect roll cast on the Upper Drava.
© Eduard Blatnik

Angeln an der Oberen Drau

Als vorherrschende Fischarten an der Oberen Drau können Äschen, Huchen und Regenbogenforellen angeführt werden, mit einem geringeren Anteil am Gesamtbestand sind noch Aalrutten, Elritzen, Koppen und Äitel zu nennen. Lauben, Hechte, Flussbarsche, Barben und Brachsen sind nur sporadisch zu fangen. Besonders die Nase gehörte in früheren Zeiten zu den häufigsten Fischarten in der Oberen Drau, heute ist sie in nennenswerter Zahl erst östlich von Villach in der Ausleitungsstrecke bei Rosegg anzutreffen. Das Angeln in der sogenannten Äschenregion, benannt nach dem Leitfisch Äsche, ist aber dennoch immer wieder ein reizvolles Unterfangen und Erlebnis.

„Die Drau is a Luada“ – so wird Kärntens legendärer Fliegenfischerpapa Sepp Prager gerne zitiert, der damit wohl meinte, dass die Pirsch auf Äschen und Huchen an der Oberen Drau kein einfacher Sonntagspaziergang ist. Trotz flussbaulicher Veränderungen und Rücksichtslosigkeiten im Zuge von Hochwasserschutzmaßnahmen bietet die Obere Drau noch durchaus tolle Fischereimöglichkeiten, zumal in den letzten Jahren zahlreiche Revitalisierungsmaßnahmen Wirkung gezeigt haben. Im Zuge der Maßnahmen konnten unter anderem 10 Flusskilometer revitalisiert und zahlreiche Angewässer



Abb. 6: Huchen mit 120 cm beim Kraftwerk Ferlach-Maria Rain.

Fig. 6: Huchen with 120 cm at the Ferlach-Maria Rain power station. © Alex Makig

geschaffen und so die Lebensbedingungen für die heimische Fischfauna deutlich verbessert werden. Gerade die Äsche ist bezüglich ihres Lebensraumes ein Fisch mit sehr hohen Ansprüchen. Adulte Äschen bevorzugen tiefere Gewässerzonen nach flachen, kiesigen Streckenbereichen. Die nasse Weid auf Äschen ist immer eine Herausforderung, technische und taktische Fehler sind unverzeihlich, ein angelernter Erfolg ist nur durch Perfektion und Erfahrung zu erreichen. Dabei gilt es, mehrere Varianten der Fliegenfischerei zu beherrschen: das Fischen mit der Nassfliege, der Nympe und vor allem der Trockenfliege. Fliegenfischen gilt nicht umsonst als die Königsdisziplin der Angelfischerei.

Der König der Fische hingegen ist der Huchen, auch Donaulachs genannt. Der Huchen ist der größte heimische Vertreter der lachsartigen Fische, der Salmoniden.

„Im Kahn wurde so im Februar und März bei dunkler Nacht der speckige Kien im Korb angezündet, hell durchleuchtete er das klare Wasser. Zwei, auch drei Fischer standen, die scharfen Stiche an den Bootsrand aufgesetzt, im Kahn, die scharfen Fischeraugen sehnuchsvoll ins rauschende Wasser gespannt, still und sanft lenkte der Führer den Kahn. Die kleinen



Abb. 7: Jungfischer mit prächtigem Hecht aus dem Stausee Annabücke bei Ferlach.

Fig. 7: Young fisherman with a magnificent pike from the Annabücke reservoir near Ferlach. © Christian Tamegger

Fische wurden nicht beachtet. Da Schwarz wie der Teufel, mit milchig weißem Rachen schwimmt der Huchen entgegen. Jetzt heißt es Gräsegegenwart haben, rasch stechen, sicher treffen, aber blitzschnell, denn der günstigste Moment ist sehr kurz. Weich wie ein Polster fallen die Zinken ein, ein starkes Rütteln, Drehen erfolgt; der Huchen fliegt in den Kahn, wird abgestreift und rasch mit Kopfschlägen getötet.“ (Honsig, Edlenburg et al., 2016, S. 65)

Was hier der Arzt und Naturforscher Roman Pusch-ning berichtet, war um 1900 eine durchaus erfolgreichere und übliche Angelmethode. Für einen modernen und waidgerechten Huchenfischer von heute, ausgestattet mit einer Kohlefaser-Fliegenrute der AFTMA-Klasse 8 und einem entsprechenden Streamer-Sortiment oder einer starken Spinnrute

mit einem geeigneten Huchenzopf, mutet dieser Bericht an wie eine Schilderung aus einem Gruselkabinett der Fischerei und man verharrt in Unverständnis.

Diese brutal anmutende Methode war auch im Rosental nicht unbekannt, wie sich der Ferlacher Oberförster Josef Scheriau erinnert:

„Mittels Pferdeführwerk wurde das Boot von Ferlach nach Feistritz im Rosental transportiert und dort zu Wasser gelassen. Nach Einbruch der Dunkelheit begann die Fahrt stromabwärts. Am Bug des Bootes brannte ein Kienfeuer in einem eisernen Korb, dahinter war eine Stange. ... Am Heck des Bootes befanden sich zu beiden Seiten zwei Männer mit den bewußten Stechern.“ (Prager, 1982, S. 108)



Abb. 8: Sonnenaufgang am Stausee Annabücke.

Fig. 8: Sunrise at Annabücke reservoir. © Karl Struger

Schon früher, 1859, beschreibt Wilhelm Bischoff in seinem Buch „Angelfischerei“ diese rücksichtslose Fangmethode (von Sepp Prager als „Laichgruben-Huchenleichen-Methode“ bezeichnet):

„Im Monat März, oft noch im April, wenn das Wetter kalt ist, wählt das Weibchen mitten im Flusse an einer seichten Stelle eine tiefe weite Grube in den Sand, wo sich dann immer mehrere Männchen in Begleitung finden. Diese Gruben heißen in der Fischersprache Bruch, und werden von den Fischern aufgesucht, um mit der Fischgabel die Huchen zu stechen, die sich in diesen Gruben aufhalten. Sobald einer getötet wird, verlassen die übrigen den Bruch auf kurze Zeit, kehren

aber bald wieder zurück, um der Reihe nach dasselbe Schicksal zu erleiden.“ (S. 107)

Nun, the times, they are changing – die Zeiten ändern sich, heutzutage ist das Huchenfischen lediglich einem kleineren Kreis von Spezialist:innen vorbehalten, die kein Wetter und keine Kälte scheuen, dem König der Lachsartigen nachzustellen. Selbstverständlich ausgerüstet mit modernsten Angelgeräten und hohen ethischen Standards. Neben der Oberen Drau sind Huchenfänge auch in der Möll, der Gail und den Fließabschnitten der Unteren Drau, also von Paternion abwärts, möglich. Gerade beim Kraftwerk Ferlach-Maria Rain wird



Abb. 9: Mit Leidenschaft auf Aalrutten an der Drau bei der Fähre in Glainach.

Fig. 9: A passion for eel rods on the Drau at the ferry in Glainach. © Ernst P. Prokop

jährlich eine Handvoll größerer Exemplare gefangen, z. B. 2022 zwei Exemplare mit 130 cm bzw. 120 cm Länge. Immer öfter, manchmal auch ausschließlich, kommt dabei das Prinzip catch-and-release zur Anwendung.

Angeln in den Stauräumen der Drau

Wenngleich das Angeln auf Huchen auch in den Stauräumen der Unteren Drau möglich ist, unterscheidet sich die Fischerei in diesen Bereichen der Drau grundlegend von den nicht gestauten Bereichen. Der ehemalige Chefredakteur der Kärntner

Tageszeitung, Manfred Posch, erstellte dazu vor mehr als 40 Jahren folgenden Befund:

„Stromlandschaft: Viele Tausende Jahre altes Spiel der Kräfte. Geheimnisvoll und undurchdringlich breitet sich die Au aus – vom Stroom, vom Fluß geschaffen und von ihm auch umsorgt: seine wilden Wogen dringen zu bestimmten Zeiten befruchtend in die verstecktesten Bereiche, reißen Ufer ein, bauen neue auf, nehmen Bewuchs mit und füllen glucksende Tümpel. (...) So war es, solange die Flüsse und Ströme noch ungezügelt von Dämmen und Leituwerken ihre gewaltigen Spuren zogen. (...) Und das Wasser beherrschten die Fische: Forellen, Hechte, Karpfen, Brachsen, Rot-

augen, Huchen, Zander, Waller, Karauschen – um nur eine Handvoll der wichtigsten Vertreter zu nennen. Das Todesurteil für viele Auen wurde gefällt, als im Gefolge der oben erwähnten Maßnahmen bzw. durch den Bau von Kraftwerken eine regelrechte Umuwandlung der Flüsse in fast oder ganz stehende Gewässer häufig nicht zu vermeiden war. Keine Frage, daß sich damit auch für den Fischbestand die natürlichen Umweltbedingungen in einer Richtung änderten, die kaum noch gedehliche Entwicklung zuließen.“ (Posch, 1982, S.31)

Manfred Posch relativiert diesen pessimistischen Befund in seinem Beitrag allerdings und stellt fest, dass die in Kärnten geschaffenen künstlichen Stauseen für die Fische nicht nur Nachteile nach sich gezogen hätten, sondern auch viel mehr Lebensraum geschaffen haben.

Fast ein halbes Jahrhundert später erweist sich die Drau, durch zahlreiche Renaturierungsmaßnahmen und letztlich über Fischaufliegsteghilfen verbunden und durchgängig gemacht, durchaus als Paradies für Fischer:innen. Selbst der erwähnte König der Salmoniden, der Huchen, kommt in den Fließbereichen der Unteren Drau vor und wird immer wieder auch gefangen. Allerdings muss in diesem Zusammenhang auch darauf verwiesen werden, dass der *Hucho* (lat.) mittlerweile zu den europaweit stark gefährdeten Fischarten gehört; Grund und Auftrag, diese größte heimische Salmonidenart besonders verantwortungsvoll und fair zu befischen. Die Äsche allerdings, die neben Möll und Gail in Kärnten fast nur noch in der Oberen Drau beheimatet ist, ist hier äußerst selten vertreten; durch Besatzmaßnahmen in den Walddischbach und in die Vellach können bei Hochwasserereignissen durch Verdriftungen einige Exemplare auch in die Untere Drau gelangen. In den Stauräumen unterhalb von Villach ist der Hauptfisch die Brachse, diese Stauräume können damit der Brachsenregion zugeordnet werden.

Hier leben die meisten Fischarten Kärntens; neben der Brachse als Leitfisch kommen hauptsächlich Karpfen, Schleie, Äitel, Rotaugen, Rottfeder, Gluster und auch Nasen, also Cypriniden (karpfenartige Fische) vor. Vertreten sind aber auch Raubfische wie Hecht, Waller (Wels), Flussbarsch, Aalrute und Zander, durch Besatzmaßnahmen auch Regenbogenforellen und im Draustau Annabrück Reinanken. Mit der Zunahme der Diversität der Fischarten in den Staubeichen der Unteren Drau gegenüber dem früheren Charakter als Fluss geht

auch eine große Vielfalt verschiedenster Angelmethoden einher, damit verbunden natürlich auch der Einsatz vieler moderner Angelgeräte. So ist etwa der Einsatz von Feederutten beim Fischen auf Brachsen und Rotaugen stetig im Steigen begriffen. Die Angelmethode ist zunehmend selektiv auf bestimmte Fische ausgerichtet. Neben dem „Feedern“ sind das Angeln auf Raubfische bzw. Karpfen die wohl meistverbreiteten Angelmethoden entlang der Unteren Drau.

Im Unterschied zu vielen anderen großen Flüssen weist die Drau zwischen Villach und Lavamünd noch viel an Ursprünglichkeit und Rückzugsgebieten für viele Fischarten auf. Der Flussverlauf gleicht einer Kette von Stauseen, deren größter mit 21 km Länge und bis zu 1,5 km Breite – damit das drittgrößte Gewässer Kärntens – der Völkermarkter Stausee ist. Durch zahlreiche ökologische Maßnahmen (versunkene Bäume, Wasserpflanzen, Schilfflächen und Flachwasserzonen) – beispielhaft sei das Feuchtbiotop Neudenstein (ein Natura 2000-Schutzgebiet) erwähnt – werden der Fischfauna optimale Laichbedingungen und eine hervorragende Kinderstube geboten, wofür auch strikte Angelverbote sorgen. Die so genannte Kleine Drau ist ein Nebengrinne der Drau, von Feistritz im Rosental bis zur Annabückbrücke. Sie ist ausschließlich der Fliegenfischerei vorbehalten. Auch Vorfluter genannt, bietet sie glasklares Wasser entlang des Draufuers und trüht sich auch nach starkem Regen so gut wie nicht ein. Allerdings setzen in letzter Zeit Fischprädatoren – in erster Linie Fischotter – dem autochthonen Bestand an Bachforellen merklich zu.

Mit Leidenschaft auf Aalrutten – eine Impression

Eine der interessantesten Fische in der Drau ist die Aalrute. Auch Rutte, Trüsche oder Quappe genannt, ist sie die einzige dorschartige Vertreterin der heimischen Süßwasserfische. In der Drau kommt sie vor allem flussabwärts von Spittal an der Drau vor. Die Stauräume Feistritz, Ferlach, Annabück und Völkermarkt gehören zu den Gewässern mit den höchsten Aalruttenbeständen. Da sie nachtaktive Fische sind, gehört eine „Abendsession“ auf Aalrutten zu den spannendsten und naturintensivsten Erlebnissen im Angelerleben der Petrijäger:innen. Eine Aalruttenfischart in der einmaligen Atmosphäre der goldenen Herbstzeit, begleitet von einem atemberaubenden



Abb. 10: Eine wunderschöne Aalrute mit knapp 50 cm bei Guntschach.

Fig. 10: A beautiful eelpout measuring almost 50 cm near Guntschach. © Eduard Blatnik

Sonnenuntergang und gepaart mit der Erwartung einer spannungsreichen aktiven Angelnacht, ist immer etwas ganz Besonderes – auch wenn sie schon eine Zeit lang her ist: In der Erinnerung ist sie immer gegenwärtig.

Aalrutten sind Nachtrüber, mit einem Anbiss ist vor 18.00 Uhr kaum zu rechnen. Heiße Frankfurter und Glühmost verkürzen die Wartezeit. Ein paar Kienspäne vertreiben die Feuchtigkeit und spenden Licht und Wärme. Keiner der Angler kann den Blick von den Knicklichtern an der Rutenspitze abwenden, zu groß ist die Anspannung. Und tatsächlich, wie von Geisterhand bewegt, zuckt die Rutenspitze gegen den Nachthimmel. Ein paar Minuten später kann Mario ein schönes, 50 cm langes Exemplar in sein Fangbuch eintragen. Der Flachmann kommt zum Einsatz und wärmt von innen. Gottfried erzählt von einem Prachtexemplar aus dem Vorjahr, über 60 cm soll sie

gehabt haben, die *Lota lota*, wie sie von Lateinkundigen auch genannt wird. Mario und Walter, beide der lateinischen Sprache mächtig, auch des Anglerlateins, vernahmen es mit vorsichtigem Staunen, denn immerhin sollen ja schon einige Petrijäger:innen des Flunkerns überführt worden sein. Glühmost wird nachgeschenkt und in Erinnerungen gekramt, technische Raffinessen besprochen und Mythen beschworen. Drei Aalrutten werden noch aus dem Wasser gezogen, auch Walter und Gottfried müssen nicht „als Schneider“ nach Hause gehen (Anmerkung: Schneider ist ein Begriff, um eine erfolglose Angeltour zu beschreiben).

Auf dem Heimweg sind sich alle einig, es war wieder ein wunderbares Natur- und Fischereilerlebnis. Die Leidenschaft für ihr Hobby wird sie auch weiterhin verbinden. An der Drau in Kärnten.

Ökonomische, soziale und ökologische Aspekte der Angelfischerei in Kärnten

„Angeln in der Mitte der Gesellschaft“ – so über titelte der Deutsche Angelfischerverband 2021 eine Broschüre, der zufolge 6,57 Millionen Deutsche zumindest einmal im Jahr Angeln gehen, was ca. 8 % der Gesamtbevölkerung ausmacht (DAV, 2021). Dabei geht es den Angler:innen vorwiegend um Werte wie Lebensqualität, Abenteuer, Erholung, Artenschutz, ökologische Bildung, soziale Integration, Naturnutzung und -verbundenheit sowie einfach um Bewegung an der frischen Luft.

Das entspricht einem ähnlichen Wert wie in Österreich, der nach Angaben des Österreichischen Kuratoriums für Fischerei und Gewässerschutz (ÖKF, 2023) bei 9,4 % liegt. In einer umfassenden Studie des MARKET-Instituts im Auftrag des ÖKF wird festgehalten, dass es in Österreich rund 350.000 aktive Fischer:innen gibt, wobei sich der Anteil der Fischer:innen in den letzten Jahren (2000–2023) deutlich, von rund 3 auf etwa 6 %, erhöht hat. Die Bevölkerung ist dem Angeln gegenüber vorwiegend positiv eingestellt, nur ein geringer Teil (ca. 11 %) lehnt die Angelfischerei grundsätzlich ab (ÖKF, 2023).

Der Marktwert der Angelfischerei ist entsprechend groß, so geben die Angler:innen etwa 1.460,- Euro jährlich für ihre Leidenschaft aus. Allein für die Angelausrüstung stehen 445,- Euro pro Jahr zu Buche. Die jährliche Wirtschaftsleistung beträgt 600–800 Mio. Euro, rund 570 Fischereivereine sind österreichweit aktiv und bilden damit eine tragende Säule der Angelfischerei (ÖKF, 2023).

Für unser Bundesland Kärnten gibt es bis dato keine detaillierten Daten wie für Gesamtösterreich bzw. Deutschland, dennoch kann man die Studie des MARKET-Instituts durchaus auf Kärnten umlegen und davon ausgehen, dass die ökonomische Bedeutung auch für dieses Bundesland entsprechend hoch ist. In Kärnten werden durchschnittlich (2019–2021) rund 25.000 Fischerkarten (behördliche Jahresfischerkarten und behördliche Gastfischerkarten), gemäß der Jahresberichte des Landesfischereinspektors, gekauft bzw. verlängert (Landesfischereinspektor, 2023). Geht man von den bundesweit erhobenen jährlichen Gesamtausgaben pro Fischer:in in der Höhe von 1.460,- Euro aus, dann bedeutet das mindestens eine Wirtschaftsleistung von über 36 Mio. Euro für das Bundesland Kärnten. Dabei nicht eingerechnet sind diejenigen Fischer:innen,

die in Gewässern fischen, für die keine behördliche Fischerkarte nötig ist; dementsprechend muss man von einer Wirtschaftsleistung von über 50 Mio. Euro ausgehen.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind aber auch die ökologischen Leistungen und die sozialen Auswirkungen der Angelfischerei generell und nicht zuletzt auch im Bundesland Kärnten.

Über die Verpflichtung zur „Hege und Pflege“ sind Angler:innen und Fischereiberechtigte die wichtigsten Manager:innen der Fischereibesitzende. Angler:innen sind häufig am Wasser und letztlich deswegen prädestiniert dafür, ihre Rolle als Umweltschützer:innen und Helfer:innen bei Umweltbeeinträchtigungen wahrzunehmen, so etwa bei den weit verbreiteten Flurreinigungsaktionen, die jährlich von zahlreichen Fischereivereinen organisiert und durchgeführt werden. Die Leidenschaft für die Ausübung der Fischerei trägt zur Befriedigung verschiedenster psychologischer und physiologischer Bedürfnisse und zur Ausbildung sozialer Bindungen bei. Viele Menschen entwickeln ihr soziales Netz aus Freundschaften rund um das Hobby Angeln. Besonders die rund 75 Kärntner Angelfischereivereine übernehmen dabei wichtige Aufgaben, so etwa in der Kinder- und Jugendarbeit sowie bei Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen, aber auch bei Veranstaltungen geselliger Art.

Die Passion der Petrijünger:innen ist also eine Leidenschaft, der immer mehr Menschen positiv gegenüberstehen, und die vom Prinzip der Nachhaltigkeit geprägt ist. Sie kann generationenverbindend von Menschen jeden Alters, Geschlechts oder sozialen Schicht ausgeübt und erlebt werden. Fischen ist in unserer heutigen technologisch ausgerichteten und geprägten Welt eine ausgesprochen ökologische Form der Naturnutzung und wohl eine der intensivsten Möglichkeiten, Natur zu erleben. Gerade in Zeiten überbordender Handynutzung und exzessiven Social Media-Konsums kommt dieser Freizeitbetätigung herausragende Bedeutung zu. Viele Fischereivereine bieten speziell der Jugend in eige n auf diese Altersgruppe abgestimmten Jugendfischer camps eine naturnahe und erlebnisreiche Alternative an, zum Beispiel in Edling am Völkermarkter Stausee.



Abb. 11: Zwei Generationen Fischer mit Schwan.

Fig. 11: Two generations fisherman with swan.
© Karl Struger

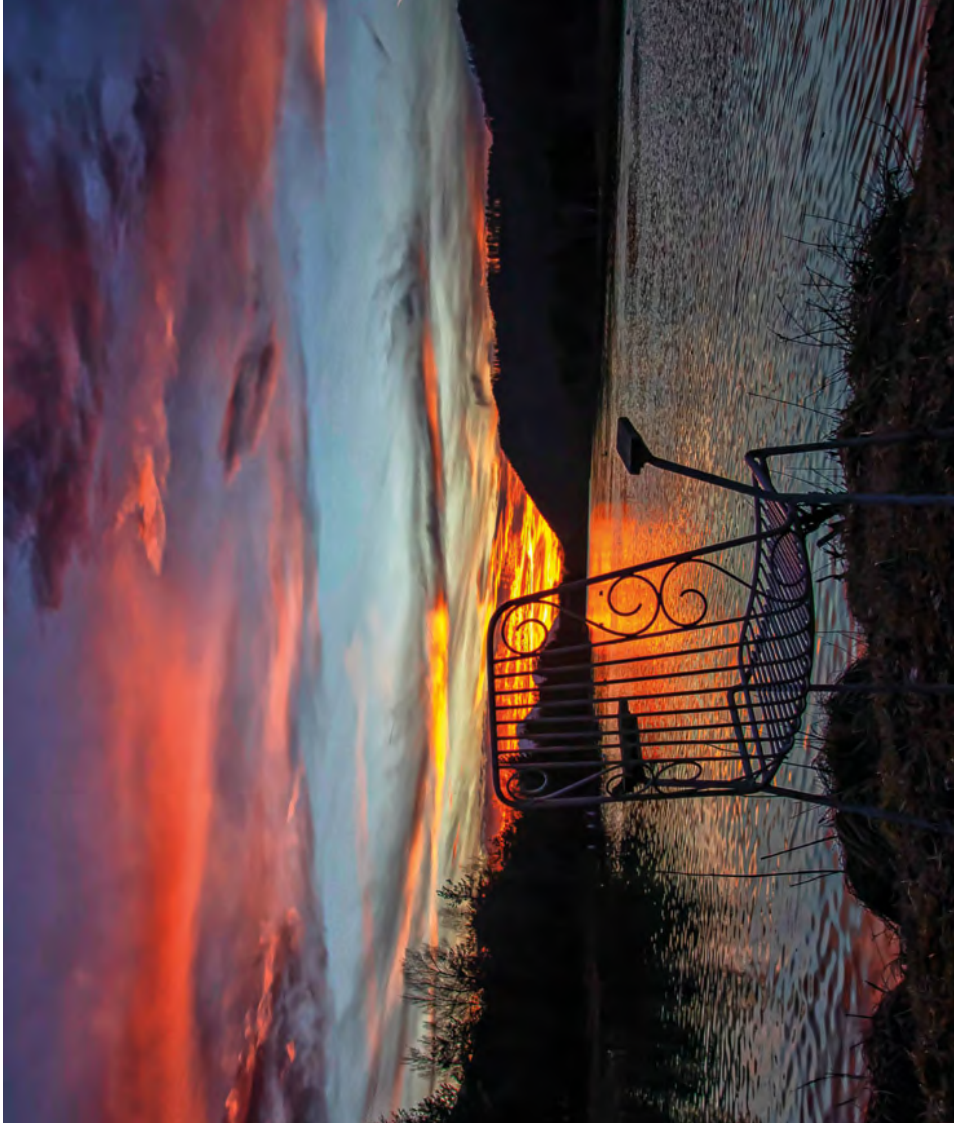


Abb. 12: Sonnenuntergang am Stausee Annabrücke bei Seidolach.
Fig. 12: Sunset at the Annabrücke reservoir near Seidolach.
© Karl Struger

Ich hör’ so gerne das Lied der alten Drau...

Es geht beim Fischen nicht darum, ständig neue Fangrekorde aufzustellen oder nach jedem Angeltag am Abend die Planne mit frischem Fisch zu füllen. Angeln ist ein aktives Naturerlebnis – weit entfernt von der sonst allgegenwärtigen Smartphone-Welt und vom Social Media-Konsumzwang. Es geht darum, sich selbst und die Natur zu spüren. Dafür ist das Bundesland Kärnten ein idealer Ort. Egal ob in den Fließabschnitten der Oberen Drau, in den Stauwasserbereichen Mittel- und Unterkärntens oder den Bereichen der Kleinen Drau und ihrer Nebengewässer, überall in Kärnten ist ein erlebnisreiches und spannendes Fischen möglich.

Ja: Kärnten – und damit auch die Drau – ist tatsächlich ein Angelparadies. Allen Petrijünger:innen liegt der Schutz und die Erhaltung ihrer Lebensräume, das Eintauchen in eine besondere Naturwelt und am Abend eine erfüllte Dankbarkeit im Herzen, ganz im Sinne des Liedes der alten Drau...

*Der Abend nimmt des Tags Götze,
Fischreihher schweben überm Strand.
Wiegend geht der See zur Ruhe,
golden strahlt der Berge Wand.
Angel und Rute leg ich zu Füßen mir,
stille Zeit, du gute, ich danke dir.
Bei sinkender Sonne, schweigender Flur und Au,
lausch ich mit Wonne dem Lied der alten Drau!
(„Das Lied der alten Drau“ – 3. Strophe;
H. Smetanig, 1981)*

Literatur

Deutscher Angelischer-Verband DAFV, (2021). *Angeln in der Mitte der Gesellschaft*. (S. 1) Abgerufen von https://www.dafv.de/images/dafv/dokumente/DAFV_Angeln_Mitte_Gesellschaft.pdf
Honsig-Bienburg, W., et al. (2016). Fische und Neunaugigen. In *Fische, Neunaugigen, Flusskrebs, Großscheln* (S. 33-176). Naturwissen-schaftlicher Verein für Kärnten.
Landfischereinspektor. (2018-2022). *Jahresbericht des Fischereinspek-tors*. Abgerufen von <https://www.kn.gva.at/Verwaltung/Amt-der-Kärntner-Landfischereinspektor/Amt-der-Kärntner-Landfischereinspektor/2018-2022>
Österreichisches Kuratorium für Fischerei und Gewässerschutz ÖKF. (2023). *Angelfischerei in Österreich - Die sozialökonomische Bedeu-tung* (S. 19, 33). Abgerufen von https://www.fishlife.at/wp-content/uploads/2023/10/STUDIE-2023-Endbericht-2023_10_09.pdf
Posch, M. (1982). Neue Blüte der nassen Waid. In: Trenkwalder, H. G. (Hrsg.). *Angelparadies Kärnten* (S. 31-37). Kärntner Druck- und Verlagsgesellschaft.
Prager, S. (1982). Huchenfischerei. In: Trenkwalder, H. G. (Hrsg.). *Angel-paradies Kärnten* (S. 16-110). Kärntner Druck- und Verlagsgesell-schaft.
Prager, S. (1982). Nur eine Fliege. In: Trenkwalder, H. G. (Hrsg.). *Angel-paradies Kärnten* (S. 59-65). Kärntner Druck- und Verlagsgesell-schaft.
Smetanig, H. (1981). *Das Lied der Drau*. Abgerufen von <https://andenuferndendrau.at/wp-content/uploads/2020/07/2295-1.pdf> und <https://andenuferndendrau.at/wp-content/uploads/2020/07/2295-2.pdf>
Stadler, G. (2021). *Die Drau entlang - Kärntens grüne Lebensader*. ÖRF. Ab-gerufen von <https://kort.at/program/orf/diedrauent102.html>
Wälbton, I. (1964). *Der vollkommenste Angler oder eines nuchelnden Mann-es Erholung*. Paul Parey Verlag.

Autor

Mag. Eduard Blatnik, geb. 1955, nach dem Gymnasium Studium an der Universität Klagenfurt, Abschluss Mag. phil.; danach Unterricht am 2. Bundesgymnasium in Klagenfurt, anschließend im Schulzentrum Mössingerstraße; zwischenzeitlich Leiter des Erwachsenenbildungs-zentrums Klagenfurt; seit Nov. 2021 in Pension.
Seit 1998 Landesobmann der Kärntner Fischereivereinerung und Mitglied des Landesfischereibeaates

Das Lied der alten Drau zum Anhören



<https://youtu.be/V4APeU1fAmc>